

Ein Willkommenruff an heim- kehrende Austauschinvaliden.

Wie wir gemeldet haben, traf vor einigen Tagen mit einem Schweizer Sanitätszug der zweite Transport mit österreich-ungarischen Austauschinvaliden aus Italien in Oesterreich ein. Nach der Ankunft des Zuges in Feldkirch wurde ein Teil der Invaliden mit Schlitten, Wagen und Auto in den Gasthof „Zum grauen Bären“ gebracht, wo sie in schön geschmückter Saale ein reichliches Mittagessen erwartete. Nachdem während des Mahles Generalmajor v. Martini die Invaliden echt soldatisch begrüßt hatte, richtete Bischof Dr. S. W a i z an die Ankömmlinge folgende in herzlichen Worten gehaltene Rede:

„Liebe Soldaten! Es hat zu Euch als Erster ein Vertreter der Armee gesprochen. Das war im Namen des Kaisers, Eures obersten Kriegsherrn. Es war der Gruß im Namen Eurer Kameraden und Kriegsgefährten, die Schulter an Schulter mit Euch die Schlachten des Kaisers geschlagen haben. Mit den Klängen der Kaiserhymne seid Ihr begrüßt worden, als Ihr in das Vaterland wiederkamet. Und nun habt Ihr Euren Gruß über Berge und Täler gesandt in die Kaiserburg nach Wien. Dem folge der Gruß des Volkes, der der Heimat, der des Vaterlandes. Daß diesen Gruß Euch der Bischof als Vertreter der Kirche entbietet, möge Euch an den erinnern, dem Ihr Eure frohe Heimkehr verdankt. Soldaten, Ihr wißt, wer das ist. Der Austausch der Invaliden war der Gedanke des Heiligen Vaters in Rom, ist sein Werk und sein Erfolg, ist sein Sieg und sein Triumph über den Völkerhaß unserer Tage. Habt Ihr, Soldaten, Euren ersten Gruß dem Kaiser gewidmet, so soll der zweite Gruß ein Gruß des Dankes an den Heiligen Vater, den Vater der Christenheit, sein. Dem schließen wir an den Dank an das Nachbarland, die Schweiz. Mit Liebe und Wohlwollen haben sie Euch aufgenommen und hieher geleitet, mit reichen Gaben Euch beschenkt, die dort im Dienste des „Roten Kreuzes“ ihr Wohltun an den Verwundeten vollziehen. Danken wir ihnen von Herzen. Und nun, Soldaten, laßt es Euch auch mit Worten sagen, mit welcher warmer Liebe wir Euch in der Heimat begrüßen. Als Ihr einst auszoget in den Krieg, haben unsere Gedanken und unsere Wünsche und unsere Hoffnungen und unsere Gebete Euch begleitet. Mit staunender Bewunderung haben wir dann von Euren Toffentaten gelesen. Eure Selbstenhaftigkeit hat das Vaterland verteidigt, den Feind von seinen Grenzen abgewehrt. Eure Erfolge, Eure Siege waren die Freude des ganzen Volkes. Wir wissen aber auch, wie viele Opfer und Mühe, wie viele Strapazen Ihr ausgehalten habt. Und nun Ihr wiederkommt, grüßt Euch das Vaterland und dankt Euch für alles, was Ihr geleistet habt im Kampfe für Kaiser und Reich und für die Heimat. Dann aber kam das Leid über Euch. Ihr habt in der Schlacht Euer Leben eingesetzt und Eure Gesundheit geopfert, der Krieg hat Euch zu Invaliden gemacht. Das war Euer Opfer auf den Altar des Vaterlandes. Mit Euren Wunden und Euren verstümmelten Gliedern könnt Ihr sagen: „Das ist das Zeugnis unserer Kaiserstreue und Vaterlandsliebe.“ Und nun Ihr so wiederkehrt, Soldaten, sagt Euch das Vaterland, sagt Euch das ganze Volk: „Wir lohnen es Euch und sorgen für Euch.“ Invalidensorge wird Euch hinüberhelfen über die bitterste Zeit des Leidens. Invalidensorge wird Euch das geben, was dem Leben Freude und Ehre bereitet, Arbeitsfähigkeit und Arbeitsmöglichkeit. Und Invalidensorge wird jene betreuen, welche alle Kunst der Ärzte dies nicht mehr verschaffen kann. Und ein drittes ward Euch beschieden: das bittere Los der Gefangenen. Es muß hart sein, leiden müssen und nicht von treuer Hand gepflegt zu werden, leiden müssen und fern der Heimat sein, leiden müssen und kein trautes Wort in der Muttersprache vernehmen, sich fremd fühlen in der Fremde, die so doppelt schwer zum Elend wird. Manch einer Eurer Kameraden hat sein Grab in fremder Erde gefunden, ohne ein liebes Wort von den Seinen zu vernehmen. War dies auch Euch erspart, so hat doch bitteres Heimweh Eure Herzen beschwert, Eure Leiden vermehrt. Und nun Ihr wiederkommt und am

Ziele Eurer Wünsche und Eurer Sehnsucht seid, grüßen wir Euch, Soldaten, im Namen der Heimat, im Namen Eurer Eltern und Geschwister, im Namen Eurer Frauen und Kinder. Der Gruß soll lieblich sein wie die Klänge des Liedes: „In der Heimat, in der Heimat gibt's ein Wiederseh'n!“

Soldaten, Ihr seid aus verschiedenen Kronländern unseres Reiches, Ihr sprecht verschiedene Sprachen, aber Ihr ward eins im Heldenmut für das Vaterland, eins in der Opferwilligkeit und Treue, eins im Leid und im Los der Gefangenschaft. Und auch die Sprache, die Euch grüßt, ist nur eine, die Sprache des Herzens, die Sprache der Liebe, die Stimme der Heimat. Damit grüßen wir Euch und sagen: Das Vaterland lohne Euch Euren Heldenmut und Eure Tapferkeit, all Eure Opfer und Eure Mühen, alle Leiden und alle Wunden, das harte, bittere Los der Gefangenschaft und Gott segne Euch, Ihr lieben Soldaten, in der Heimat!“

Beide Ansprachen wurden kurz auf ungarisch wiederholt und fanden begeisterte Aufnahme. Ein Honvedinfanterist Georg Nagy aus Monor, der die traurigen Tage in Serbien miterlebt hatte, beantwortete beide Begrüßungsansprachen mit echt magyarischer Lebhaftigkeit. Nach 11 Uhr wurden die Invaliden gruppenweise wieder zum Bahnhofe gebracht. Die Einwaggonierung in den reichgeschmückten Zug ging glatt vonstatten. Bischof Dr. S. W a i z ging den ganzen Zug ab und sprach jeden Ausgetauschten an. Herzlich war auch der Abschied der Schweizer „Rotkreuz“-Damen von ihren Pfleglingen. Unter Hochrufen und Tücherschwenken fuhr der Zug um 1/2 1 Uhr mittags aus dem Bahnhof.